

# Radikal-reformatorische Themen im Bild

Druckgrafiken der Reformationszeit (1520–1560)



# Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte

Herausgegeben von  
Volker Henning Drecolll und Volker Leppin

Band 115

Christiane Gruber: Radikal-reformatorische Themen im Bild

Christiane Gruber

# Radikal-reformatorische Themen im Bild

Druckgrafiken der Reformationszeit (1520–1560)

Mit 52 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: textformart, Daniela Weiland, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2197-3237  
ISBN 978-3-647-55264-4

## Inhalt

Vorwort . . . . .	13
Einführung . . . . .	15
Aufgabenstellung . . . . .	15
Das Bild als historische Quelle – Analyse Kriterien . . . . .	16
Radikale Reformation in der Forschung . . . . .	21
Begriffsklärung . . . . .	26
Methodische Vorgehensweise . . . . .	28
Untersuchungsgrundlage und Quellenrecherche . . . . .	28
Zeitliche und territoriale Eingrenzung . . . . .	31
Aufbau der Dissertation . . . . .	32
Bildmedien und Reformation . . . . .	35
Der reformatorische Bilderdiskurs . . . . .	35
Bild und Bedeutung im Mittelalter . . . . .	35
Bilder in der Reformationszeit . . . . .	38
Luther, Karlstadt und die Anfänge des Bildersturms . . . . .	42
Bilderablehnung in Zürich und Straßburg . . . . .	48
<i>Zur Situation in Zürich</i> . . . . .	48
<i>Bilderentfernung in Straßburg</i> . . . . .	50
Die Bilderfrage im Täuferium . . . . .	51
Die Haltung der Spiritualisten zu den Bildern . . . . .	53
<i>Johannes Bänderlin</i> . . . . .	53
<i>Sebastian Franck</i> . . . . .	54
<i>Clemens Ziegler</i> . . . . .	55
Das Druckwesen vor und während der Reformation . . . . .	56
Anfänge des Buchdrucks . . . . .	56
Druckwesen zur Zeit der Reformation . . . . .	59
Produktion und Ausgestaltung von Titelillustrationen . . . . .	61
Illustrierte Flugblätter . . . . .	64
<i>Allgemeines</i> . . . . .	64
<i>Formale Gestaltung</i> . . . . .	66
<i>Produktion, Distribution und Rezipienten</i> . . . . .	68

Titel von Flugschriften . . . . .	69
Porträts . . . . .	73
Die Drucker der Radikalen Reformation . . . . .	75
Straßburg – Ein bedeutendes Druckzentrum . . . . .	76
Radikal-Reformatorische Themen im Bild . . . . .	79
Andreas Bodenstein von Karlstadt – Titellustrationen . . . . .	79
Karlstadts theologisches Wirken . . . . .	79
Titellustration: Sünde – Gottesfurcht . . . . .	83
Zusammenfassung . . . . .	96
Hans Denck . . . . .	97
Dencks theologisches Wirken . . . . .	97
Titellustration: „Vom Gsatz Gottes“ . . . . .	100
Zusammenfassung . . . . .	109
Ludwig Hätzer . . . . .	110
Hätzers theologisches Wirken . . . . .	110
Illustriertes Flugblatt: „Kreuzgang“ . . . . .	112
Zusammenfassung: . . . . .	125
Johannes Bänderlin . . . . .	127
Bänderlins theologisches Wirken . . . . .	127
Titellustration: „Ein gemeyne berechnung“ . . . . .	128
Zusammenfassung . . . . .	138
Melchior Hoffman . . . . .	139
Hoffmanns theologisches Wirken . . . . .	139
Titellustration: „An de gelófigen vorsambling inn Liflant“ . . . . .	145
Titellustration zu „Prophetische Gesicht und Offenbarung“ sowie „Auslegung der heimlichen Offenbarung“ . . . . .	152
Zusammenfassung beider Bildanalysen . . . . .	169
Das Münsteraner Täuferreich . . . . .	171
Die Entstehung des Münsteraner Täuferreichs . . . . .	171
Illustriertes Flugblatt: „Geleitbrief, Königssiegel und Münzen des Münsteraner Täuferreichs“ . . . . .	178
Zusammenfassung . . . . .	190
„Neue Zeitungen“ über das Münsteraner Täuferreich . . . . .	192
<i>Flugschrift: „Die Ordnung der Widerteuffer zú Münster“</i> . . . . .	194
<i>Flugschrift: „Warhafftiger bericht der wunderbarlichen handlung“</i> . . . . .	196
<i>Flugschrift: „Des Münsterischen Königreichs vnd Widertauffs“</i> . . . . .	199
Vergleichende Betrachtung . . . . .	200

Clemens Ziegler . . . . .	202
Zieglers theologisches Wirken . . . . .	202
Allgemeines zu Zieglers Zeichnungen . . . . .	206
Zeichnung: Dualismus von Geist und Fleisch . . . . .	208
Zeichnung: Geburt des neuen Menschen . . . . .	212
Zeichnungen: Sieg über die Schlange, Das Herz des Gläubigen . . . . .	216
Zeichnung: Die Schlange bringt Verderben . . . . .	221
Verinnerlichung in den Zeichnungen Zieglers . . . . .	223
Sebastian Franck . . . . .	224
Francks theologisches Wirken . . . . .	224
Titelholzschnitt: „Das verbüthschiert mit siben Sigeln verschlossen Buch“ . . . . .	227
Titelholzschnitt: „Die Guldin Arch“ . . . . .	237
Zusammenfassung . . . . .	243
Der deutsche Bauernkrieg als Teil der Radikalen Reformation? . . . . .	244
Bildnisse von Bauern – Selbstdarstellungen und Fremdperspektive . . . . .	247
Titelblätter von Flugschriften der Aufständischen – Wiedergabe radikal-reformatorischer Elemente des Bauernkrieges? . . . . .	250
Graphische Gegenentwürfe zur Radikalen Reformation . . . . .	254
Darstellungen von Schriftauslegung und Verkündigung . . . . .	259
Darstellungen von Kindertaufen . . . . .	265
Unterschied zwischen evangelischem und katholischem Gottesdienst, 1546 . . . . .	271
Diskrepanz zwischen Titelbild und Inhalt – Realistisches Fegefeuer auf Karlstadts spiritualistischer Purgatoriumsdeutung . . . . .	279
Porträts von Caspar von Schwenckfeld im Vergleich . . . . .	285
Schwenckfelds theologisches Wirken . . . . .	286
Der porträtierte Reformator . . . . .	290
Caspar von Schwenckfeld im Lichte der gegnerischen Seite . . . . .	294
<i>Schwenckfeld-Porträt von B. Jenichen, 1565</i> . . . . .	294
<i>Schwenckfeld-Porträt von T. Stimmer, um 1584</i> . . . . .	296
Zusammenfassender Vergleich der Schwenckfeld-Porträts, sowie zweier Luther-Darstellungen . . . . .	298
Schlussbetrachtung . . . . .	301
Zusammenführung der Ergebnisse . . . . .	301
Netzwerk der Radikalen Reformatoren . . . . .	301
Gibt es radikal-reformatorische Bilder? . . . . .	305
Dargestellte radikal-reformatorische Theologie . . . . .	306
Verwendete Motive, Symbole und Stilmittel . . . . .	311



Der Druck radikal-reformatorischer Grafiken . . . . .	314
David Joris: Ein Blick über den Untersuchungsrahmen . . . . .	315
Ausblick: Radikal-reformatorische Bildthemen im 17. Jahrhundert . . . . .	320
Anhang . . . . .	325
Abkürzungsverzeichnis . . . . .	325
Übersichtstabelle der Abbildungen aus dieser Arbeit . . . . .	326
Quellenverzeichnis . . . . .	332
Ausstellungskataloge . . . . .	332
Flugblatt-/Flugschriften-Sammlungen . . . . .	332
Microfiche . . . . .	332
Onlinequellen . . . . .	333
Literaturverzeichnis . . . . .	333
Primärliteratur . . . . .	333
Sekundärliteratur . . . . .	336
Personenverzeichnis . . . . .	343

## Abbildungsverzeichnis

Bild 1:	Titelillustration – „Von abtuhung der Bylder“ . . . . .	84
Bild 2:	Titelillustration – „Vom Gsatz Gottes“ . . . . .	101
Bild 3:	Illustriertes Flugblatt – „Kreuzgang“ (beidseitig) . . . . .	113
Bild 4:	Titelillustration – „Ein gemeyne berechnung“ . . . . .	129
Bild 5:	Titelillustration – „An de gelöfigen vorsambling inn Liflant“ . . . . .	146
Bild 6:	Titelillustration – „Prophetische Gesicht und Offenbarung“ . . . . .	153
Bild 7:	Titelillustration – „Auslegung der heimlichen Offenbarung“ . . . . .	153
Bild 8:	M. Hoffman – „Dat Nicolaus Amsdorff der Meydeborger Pastor“, Kiel 1528 . . . . .	159
Bild 9:	Illustriertes Flugblatt – „Geleitbrief, Königssiegel und Münzen des Münsteraner Täuferreichs“ . . . . .	179
Bild 10:	Münz-Abbildung des Flugblattes . . . . .	179
Bild 11:	Nachzeichnung des königlichen Siegels durch den Drucker Guldenmundt . . . . .	187
Bild 12:	Flugschrift – „Der gantze handel vnd geschicht“, 1536 . . . . .	187
Bild 13:	Titelblatt – „Die Ordnung der Widerteuffer zů Münster“, Augsburg 1535 . . . . .	195
Bild 14:	Titelblatt – „Warhafftiger bericht der wunderbarlichen handlung“, Erfurt 1535 . . . . .	197
Bild 15:	Titelblatt – „Des Münsterischen Königreichs vnd Widertauffs an vnd abgang“, Nürnberg 1536 . . . . .	200
Bild 16:	Titelblatt – „Des Münsterischen Künigreichs vnd Widertauffs an vñ abgang“, Augsburg 1536 . . . . .	200

Bild 17: Zeichnung Zieglers – Dualismus von Geist und Fleisch . . . . .	209
Bild 18: Zeichnung Zieglers – Geburt des neuen Menschen . . . . .	213
Bild 19: Zeichnung Zieglers – Sieg über die Schlange . . . . .	217
Bild 20: Zeichnung Zieglers – Das Herz des Gläubigen . . . . .	217
Bild 21: Zeichnung – Die Schlange bringt Verderben . . . . .	222
Bild 22: Titelblatt des Augsburger Druckes von 1539 . . . . .	228
Bild 23: Titelblatt der Augsburger Drucke der Jahre 1538/39 . . . . .	238
Bild 24: Titellustration zu D. Peringer – „Ein sermon gepredigt vom Pawren zů Werdt“, Nürnberg 1524 . . . . .	249
Bild 25: Titelblatt – „12 Artikel der Bauernschaft“, Zwickauer-Ausgabe von 1525 . . . . .	251
Bild 26: Titelblatt – „Handlung, Artickel vnnd Instruction“, Augsburg 1525 . . . . .	252
Bild 27: Titelblatt – „An die versammlung gemayner Pawerschaft“, Nürnberg 1525 . . . . .	253
Bild 28: Ev. Gottesdienst – Luther, Deusch Catechismus, Wittenberg 1538 . . . . .	260
Bild 29: Ev. Predigt – Luther, Deusch Catechismus, Wittenberg 1538 . . . . .	261
Bild 30: Ev. Prediger mit Bibel – Luther, Der kleine Catechismus, Magdeburg 1542 . . . . .	261
Bild 31: Glaube kommt aus der Predigt – Gallus, „Eine kurtze Summa“, Nürnberg 1555 . . . . .	262
Bild 32: Glaube kommt aus der Predigt – Gallus, „Eine kurzte ordentliche Summa“, Regensburg 1554 . . . . .	262
Bild 33: Georg Pencz – „Inhalt zweierley predig“, 1529 . . . . .	263
Bild 34: Kindertaufe – Luther, „Deusch Catechismus“, Wittenberg 1532 . . . . .	267

Abbildungsverzeichnis	11
Bild 35: Kindertaufe – Luther, ‚Der kleine Catechismus‘, Magdeburg 1542 . . .	267
Bild 36: Kindertaufe – Bugenhagen, ‚Von den vngeborn Kindern‘ . . . . .	268
Bild 37: Kindertaufe – Gallus: ‚Kurtze ordentliche Summa‘, Regensburg 1554	268
Bild 38: Kindertaufe – Gallus, ‚Kurtze Summa‘, Nürnberg 1555 . . . . .	269
Bild 39: Kindertaufe – Gallus, ‚Summa‘, Erfurt 1557 . . . . .	269
Bild 40: Christus segnet die Kinder – Luther: ‚Das Tauffbüchlin‘, 1561 . . . .	270
Bild 41: Pancratius Kempf: Unterscheid zwischen der waren Religion Christi und falschen Abgöttischen lehr des Antichrists . . . . .	272
Bild 42: Augsburgs Titelblatt – Nadler-Ausgabe, 1523 . . . . .	280
Bild 43: Augsburgs Titelblatt – Grimm-Wirsung-Ausgabe, 1523 . . . . .	280
Bild 44: Schwenckfelds Porträt – Illustriertes Flugblatt, datiert auf 1556 . . .	291
Bild 45: Schwenckfeld-Porträt nach Jenichen . . . . .	295
Bild 46: Schwenckfeld-Porträt von Stimmer, ca.1584 . . . . .	297
Bild 47: Luther als Augustinermönch, Lucas Cranach d. Ä., 1520 . . . . .	299
Bild 48: Luther als Augustinermönch, Lucas Cranach d. Ä., 1520 . . . . .	299
Bild 49: Illustration bei Joris: Die Restitution der wahren Kirche . . . . .	316
Bild 50: Illustration bei Joris – Der neue, himmlische Mensch . . . . .	319
Bild 51: Christoffel van Sichem – Melchior Hoffman . . . . .	321
Bild 52: Karlstadt als Bilderstürmer . . . . .	322



## Vorwort

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen eines Promotionsvorhabens am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München und wurde vom Promotionsausschuss der Fakultät im Juli 2016 als Dissertation angenommen.

Die Erstellung dieser Arbeit war eine Herausforderung und bereichernde Erfahrung zugleich, die mir die einmalige Möglichkeit bot, mein generelles Interesse an der Kirchengeschichte und der sie prägenden Persönlichkeiten an ganz bestimmten Stellen zu vertiefen. Den zahlreichen Personen, welche mich während meiner Promotionszeit begleitet und auf diverse Art und Weise tatkräftig unterstützt haben, möchte ich von Herzen danken.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Harry Oelke, für seine durchgehende Unterstützung sowie seine anregenden und konstruktiven Ratschläge während der Betreuung dieser Arbeit. Professor Oelke gelang es bereits in der frühen Phase meines Studiums durch informative, diskussionsfreudige und thematisch spannende Seminare und Exkursionen meine Begeisterung für die Kirchengeschichte zu wecken. Die regelmäßigen Treffen seines Oberseminars zum Ende meines Studiums sowie während der gesamten Promotionsphase waren eine wichtige Stütze beim Erstellen meiner Dissertation und boten wiederholt die Gelegenheit, wichtige Aspekte meiner Arbeit mit den Teilnehmern zu besprechen. Daher möchte ich mich herzlich bei den Studenten und Mitdoktoranden bedanken, mit denen ich die Oberseminare der letzten Jahre besucht habe, denn sie standen mir stets mit Rat und Tat zur Seite. Bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Professor Dr. Martin Wallraff für die Übernahme des Zweitgutachtens.

Ebenso gilt mein Dank Professor Dr. Tim Lorentzen, dessen lehr- und abwechslungsreichen Seminare, Übungen und Exkursionen mein Studium nachhaltig prägten und welcher mir zusätzlich in der Anfangsphase meiner Promotion wichtige Anregungen gab.

Ein herzliches Dankeschön auch an Herrn Professor Dr. Volker Leppin für die tatkräftige Unterstützung in den letzten Monaten sowie für seine Einladung zu wissenschaftlichen Tagungen rund um die Reformationsgeschichte, welche mir die Möglichkeiten boten, mit anderen Kirchenhistorikern, aber auch Kunstwissenschaftlern, in regen Austausch zu treten.

Viele Personen haben mich bei der Recherche nach geeigneten Druckgrafiken unterstützt, neben den bereits genannten Professoren Oelke und Lorentzen, waren dies auch Herr Professor Dr. Thomas Kaufmann und Frau Dr. Maria Lucia Weigel sowie die zahlreichen Damen und Herren in den entsprechenden Bibliotheken, Archiven und Museen, die meist in kürzester Zeit auf meine Anfragen reagierten, be-

reitwillig Auskünfte erteilt und eigenhändig Vorschläge für möglicherweise geeignete Grafiken unterbreitet.

Die größte Unterstützung jedoch gab es auf Seiten meiner Familie, weshalb ihnen mein ganz besonderer Dank gilt. Einerseits durch ihren moralischen Beistand und die nötige Rückendeckung, andererseits durch ihre eifrige Hilfe haben sie wesentlich zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Meinem Mann Christoph möchte ich dafür danken, dass er mich beim Erreichen meiner Wünsche und Ziele stets versucht bestmöglich zu unterstützen und mir seit vielen Jahren bei allen Höhen und Tiefen des Lebens zur Seite steht. Meinen Eltern, meinen Schwiegereltern und meiner Cousine möchte ich für die zahlreichen Stunden der Betreuung meiner Kinder danken, allen voran meiner Mutter, ohne deren wöchentliches und zum Teil sehr spontanes Babysitting ich nicht die notwendige Zeit zur Recherche in Bibliotheken und Archiven sowie zum Schreiben an dieser Arbeit gefunden hätte.

# Einführung

## Aufgabenstellung

„Man sieht nur mit dem Herzen gut.  
Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Dieser berühmte Spruch aus Antoine de Saint-Exupéry's Buch „Der kleine Prinz“<sup>1</sup> spiegelt eine charakteristische religiöse Grundeinstellung einiger radikal-reformatorischer Theologen wieder. Aufgrund ihrer Trennung von Innerlich-Geistigem und Äußerlich-Fleischlichem richteten sie ihre Hoffnung und ihr Streben auf eine immediate Gotteserfahrung im Inneren, in der Seele. Der Heilige Geist wirke inwendig im Gläubigen, weshalb Gott nicht in Äußerlichkeiten, sondern nur mit dem Herzen wahrhaft erkannt werden könne. Die Vorstellung eines Abbild Gottes in der Seele führte auf Seiten der Radikalen Reformation zu divergenter Bewertung der äußeren, von Menschenhand geschaffenen Bilder. Entschiedene Gegner wie Andreas Bodenstein von Karlstadt sahen in religiösen Grafiken die Gefahr, vom göttlichen Bild im Herzen abzulenken und den Betrachter zu Abgötterei zu verführen. Dagegen erkannten andere Reformatoren in äußerlichen Bildwerken einerseits die Möglichkeit eines Transfermediums, um vom sinnlich rezipierbaren Bereich in den inneren, geistigen vorzudringen<sup>2</sup>, sowie andererseits den didaktischen Nutzen von Bildern zur Illustration ihrer eigenen Lehrmeinungen. In den vergangenen Jahrzehnten widmeten sich unterschiedliche Arbeiten der Analyse von bildlichen Wiedergaben lutherisch-reformatorischer sowie römisch-katholischer Lehraussagen<sup>3</sup>, welche teilweise am Rande auch Aspekte der Radikalen Reformation beleuchteten. Bilder wurden als wichtige Medien und Bedeutungsträger erkannt, die Bildquellen des radikal-reformatorischen Teils der Reformation blieben jedoch weitgehend unerschlossen. In der Forschung muss daher ein Desiderat bezüglich einer systematischen Erschließung und einer umfassenden Auswertung radikal-reformatorischer Themen und theologischer Ansichten im Bildmedium festgestellt werden. Die vorliegende Dissertation möchte diese Defizite ausgleichen, indem ein tragfähiger Quellenkorpus festgelegt und vorrangig der Frage nachgegangen wird, welche Themenschwerpunkte aus dem komplexen, in sich äußerst heterogenen Feld der

---

1 De Saint-Exupéry, Antoine: Der kleine Prinz, Düsseldorf 1956, S. 52.

2 Vgl. Berns: Von Strittigkeit der Bilder, S. 1186 f.

3 Als Beispiele wären zu nennen: Oelke: Die Konfessionsbildung des 16. Jahrhunderts im Spiegel illustrierter Flugblätter/Harms: Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe/Meuche/Neumeister: Flugblätter der Reformation und des Bauernkrieges.



Radikalen Reformation in Druckgrafiken ihren künstlerischen Niederschlag fanden. Die Analyse verschiedener visueller Druckmedien, beispielsweise von Holzschnitten auf Titelblättern von Flugschriften oder Flugblättern, soll Aufschlüsse darüber geben, welche Aspekte der religiös-kirchlichen, sowie sozialpolitischen Reformforderungen für eine Illustration ausgewählt und wie diese Themen stilistisch umgesetzt wurden. Theologische Selbstdarstellungen von Vertretern der Radikalen Reformation werden dabei die Untersuchungsgrundlage bilden. Ein Vergleich mit der künstlerischen Wiedergabe radikal-reformatorischer Topoi durch die gegnerische Seite um Martin Luther wird für zusätzliche Erkenntnisse sorgen und zeigen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Abbildung radikal-reformatorischer Lehren bestehen. Es wird der Versuch unternommen, den Ursachen für die verschiedenen Darstellungsweisen der Radikalen Reformation im Bild auf den Grund zu gehen. Bei der Betrachtung wird zudem die grundsätzliche Frage entscheidend sein, welche Zugänge zum Druckwesen den vielfach verbotenen und verfolgten Dissidenten überhaupt offenstanden. Jede Einzeluntersuchung einer Grafik radikal-reformatorischen Inhalts wird schließlich die Rolle der Druckereien bei der grafischen Ausgestaltung beleuchten und versuchen aufzuzeigen, wer maßgeblich auf die Art der Abbildung Einfluss nahm – die Theologen oder die Drucker. Die Dissertation erhebt nicht den Anspruch einer quantitativ auf Vollständigkeit ausgelegten Analyse von Druckgrafiken aus dem Bereich der Radikalen Reformation, sondern möchte anhand einiger Illustrationen bedeutender Vertreter der Dissidenten nachweisen, welche theologischen Gedanken eine künstlerische Umsetzung ins Bild erfuhren. Eine breit angelegte Sichtung von Quellen gekoppelt mit einer exemplarischen Analyse aussagekräftiger Grafiken kennzeichnen das Verfahren bei dieser Arbeit. Der Negativ-Befund im Sinne einer fehlenden bildlichen Ausgestaltung bestimmter Ideen wird ebenso Erwähnung finden.

## Das Bild als historische Quelle – Analysekriterien

Verstärkt wendete sich die historische Arbeit in den letzten Jahrzehnten den Bildern zu, nicht länger liegt das Augenmerk allein auf Texten als historische Quelle. Wurden Bildmedien lange Zeit nur als Illustration genutzt und ihre geschichtlich-soziale Bedeutung unterschätzt, so gelang es durch diverse Bestrebungen von Historikern, Mediävisten und Kommunikationswissenschaftlern die umfassende, den schriftlichen Medien gleichwertige Aussagekraft von visuellen Produktionen wie Gemälden, Flugblättern, Fotografien, Plakaten und Filmen hervorzuheben. Die Forschung spricht von einem ‚visual/pictorial turn‘.<sup>4</sup>

Bis Ende der 1980er Jahre wurde hauptsächlich der konkrete Bildinhalt analysiert und ausgewertet, großen Einfluss dabei hatte der von Erwin Panofsky<sup>5</sup> begründete

<sup>4</sup> Vgl. Paul: *Visual History*, S. 7.

<sup>5</sup> Siehe zum Beispiel: Panofsky, Erwin: *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*, Köln 1978.

ikonologische Ansatz. Mittels eines dreistufigen Interpretationsmodells soll der Dokumentensinn eines Kunstwerkes herausgearbeitet werden. Der erste Schritt, die vorikonographische Beschreibung, klärt die Stilgeschichte des Bildes. Es folgt die ikonographische Analyse, die Untersuchung der Bildtradition und des Bezuges zu literarischen Quellen. Abschließend widmet sich die ikonologische Interpretation dem eigentlichen Bildinhalt, der Komposition, den verwendeten Symbolen und den spezifischen Ausdrucksformen der Grundeinstellung der Menschen und ihrer Epoche.<sup>6</sup> Da bei Panofsky die Untersuchung des gesellschaftlichen Beziehungsgefüges, in dem Auftraggeber und Künstler zueinander stehen, fehlt, haben Rainer und Trude Wohlfeil 1981 den ikonologischen Ansatz um sozial-historische Fragestellungen erweitert und auf diese Weise das Bild als Teil eines Kommunikationsprozesses betrachtet. Dennoch fehlen auch bei dieser Analyseverfahren die Kriterien Produktion, Distribution, Rezeption und Wirkungsgeschichte.<sup>7</sup>

Für die Weiterentwicklung des methodischen Umgangs mit visuellen Quellen können wichtige Erkenntnisse aus den Kommunikations-, und Sprachwissenschaften helfen. Bei näherer Beschäftigung mit solchen Theorien kann die These aufgestellt werden, dass jedes Bild Träger eines Kommunikationsinhaltes ist und somit Bestandteil eines komplexen Informationsaustausches, weshalb sich Feststellungen aus dem Bereich der mündlichen Kommunikation auch auf visuelle Verständigung übertragen lassen. Grundlage hierfür sind die Studien von George Herbert Mead, Herbert Blumer und Jürgen Habermas zum Symbolischen Interaktionismus<sup>8</sup> und zur Theorie kommunikativen Handelns<sup>9</sup>. Menschen handeln demnach gegenüber Dingen (Zeichen, Symbolen) auf der Grundlage der Bedeutungen, die diese Dinge für sie haben. Die Überbegriffe Dinge bzw. Symbole beinhalten alle wesentlichen Elemente unserer Umgebung wie Menschen, Tiere, Pflanzen, Institutionen, Ideale etc. Aus der sozialen Interaktion der Mitmenschen untereinander erfahren diese Dinge eine Bedeutung, wobei die jeweilige Bedeutung der Symbole in einem interpretativen Prozess gehandhabt oder abgeändert werden kann.<sup>10</sup> Kommunikation erfolgt innerhalb kultureller und sozialer Rahmenbedingungen und funktioniert nur dann erfolgreich, wenn die verwendeten Symbole und Zeichen (beispielsweise Worte) allen bekannt und die damit verbundenen Bedeutungen von allen geteilt

6 Vgl. Talkenberger: Das Bild als historische Quelle, S. 294.

7 Vgl. ebd., S. 296.

8 Herbert Blumer entwickelte, basierend auf den Grundgedanken von George Herbert Mead, seine Idee des Symbolischen Interaktionismus. George Herbert Mead: Geist, Identität und Gesellschaft aus Sicht des Sozialbehaviorismus, Frankfurt a. M. 1968 (dt. Übersetzung von Mind, Self and Society, edited by Charels W. Morris, Chicago 1934). Herbert Blumer: Symbolic Interactionism. Perspective and Method, Englewood Cliffs, New Jersey 1969.

9 Siehe Jürgen Habermas: Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bde, Frankfurt a. M. 1981, Jürgen Habermas: Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln, Frankfurt a. M. 1983.

10 Vgl. Blumer, Herbert: Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus, In: Burkart, Roland/Hömborg, Walter (Hg.): Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung, Wien 2007, S. 25.

werden.<sup>11</sup> Nur wenn die Kommunikationsteilnehmer den Symbolen dieselbe Bedeutung zuschreiben, kann Verständigung im Sinne des Symbolischen Interaktionismus zustande kommen. Auf das Bildmedium übertragen heißt dies, dass die vom Künstler verwendeten Bildinhalte, Attribute und Stilmittel den Betrachtern geläufig sein müssen, wenn diese die visuelle Aussage begreifen sollen. Die Intention einer verständlichen Ausdrucksweise und die Rücksichtnahme auf Erwartungen und Verstehenshorizonte beim Kommunikationspartner ist eine wichtige Grundlage gelungener Interaktion. Allerdings kommt es auch auf die Wechselseitigkeit allen kommunikativen Geschehens an; der Rezipient muss ebenso versuchen zu verstehen, was mit dem jeweiligen Kommunikat gemeint ist, er muss überlegen, wie er damit umgehen möchte, ob er reagieren soll und antworten will, ob er eigene Ansichten als Reaktion auf den Erfahrungsaustausch ändern, anpassen oder überprüfen möchte.<sup>12</sup> Diese neueren Erkenntnisse sind eine wichtige Ergänzung der Basisformel kommunikationswissenschaftlicher Analyseverfahren, wie sie Harold D. Lasswell 1948<sup>13</sup> aufstellte. Sein Ansatz „Who says what in which channel to whom with what effect?“ enthält bereits die wichtigen Punkte Kommunikator, Kommunikat, Medium, Rezipient und Wirkung, muss aber um die Faktoren kulturelle, soziale Rahmenbedingungen, Bedeutung von Zeichen und Symbolen, wechselseitige Beeinflussung sozialer Interaktion und Rezipienten-Reaktion erweitert werden.

In ihrem Aufsatz „Von der Illustration zur Interpretation: Das Bild als historische Quelle“ fasst Talkenberger die diversen Bild-Analyse-Ansätze der letzten Jahrzehnte unter sechs Punkten zusammen und arbeitet für jede Methodik Chancen und Mängel heraus. Der realienkundliche Ansatz, welcher abgebildete Gegenstände und ihre Verwendung untersucht, sowie die Methode der seriellen Ikonographie, welche eine Reihe von Bildern gleicher Thematik auswertet und somit Aufschlüsse über den Wandel der Bildgestaltung und die Einstellungsänderung der Bevölkerung über einen großen Zeitraum hinweg liefert, sollen für diese Arbeit nicht weiter von Bedeutung sein; der ikonologische Ansatz von Panofsky und Wohlfeil wurde bereits erläutert. Von Interesse sind die letzten drei bei Talkenberger aufgeführten Analyse-Ansätze: der funktionsanalytische, der semiotische und der rezeptionsästhetische. Die Funktionsanalyse von Bildern setzt sich aus der Untersuchung des Inhalts, der formalen Gestaltungskriterien, des Kommunikationsprozesses rund um die Bilder, sowie der Produktion- und Distributionsbedingungen zusammen. Ebenso werden die Kontextbezogenheit künstlerischer Produkte und die Funktion von Bildern in verschiedenen Konfessionen und Kulturkreisen reflektiert.<sup>14</sup> Der semiotische Ansatz

11 Vgl. Krotz, Friedrich: Handlungstheorien und Symbolischer Interaktionismus als Grundlage kommunikationswissenschaftlicher Forschung, In: Winter, Carsten/Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich (Hg.): Theorien der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Grundlegende Diskussionen, Forschungsfelder und Theorieentwicklung, Wiesbaden 2008, S. 29.

12 Vgl. ebd., S. 39./vgl. Blumer: Symbolischer Interaktionismus, S. 30.

13 Vgl. Lasswell, Harold D.: The Structure and Function of Communication in Society, In: Bryson, Lyman (Hg.): The communication of ideas, New York 1948, S. 37.

14 Vgl. Talkenberger: Das Bild als historische Quelle, S. 300 f.

arbeitet mit Begriffen aus der Zeichentheorie, der Linguistik und dem Strukturalismus und spricht statt von ‚Kunstwerken‘ von ‚visuellen Zeichen‘. Die Bildanalyse lässt sich dementsprechend in linguistische Unterpunkte wie Syntax (Stil und Form), Semantik (Bedeutung des Inhalts) und Pragmatik (soziale Funktion) gliedern. Das Bild wird als Teil einer visuellen Kommunikation verstanden, untersucht werden, neben inhaltlichen und formalen Aspekten, vor allem die Verarbeitung der visuellen Zeichen, die Rezeptionsbedingungen wie der Kontext der Wahrnehmungssituation, die konkrete Bildaneignung auf Seiten der Betrachter als auch die Wirkung der Bildmedien. Nicht berücksichtigt werden in diesem Ansatz der Kontext des Künstlers, seine Produktionsbedingungen und die Motivgeschichte.<sup>15</sup> Die Rezeptionsästhetik schließlich konzentriert sich ganz auf den Betrachter. Erst der Rezipient eines Kunstwerkes stellt die eigentliche Bildbedeutung her, seine Art der Wahrnehmung beeinflusst die Wirkung. Analysiert werden daher unter anderem diejenigen Bildelemente, die den Betrachter mehr oder weniger explizit einbeziehen und mittels Perspektive und anderen formalen Ausgestaltungen eine Verbindung zum Rezipienten herstellen. Ein Vorgang, der einzigartige Einsichten hervorbringen kann. Dennoch fehlen der rezeptionsästhetischen Methode wichtige Erkenntnisse zur Bildproduktion, zum Kontext des Künstlers und zur Motivgeschichte.<sup>16</sup> Die verschiedenen aufgezeigten Methoden spiegeln die diversen Herangehensweisen wieder, die jeweils ihre Schwächen und Stärken haben. Es empfiehlt sich daher eine geeignete Kombination aus den unterschiedlichen Analysekriterien zu erstellen, um eine umfassende, fundierte und nachvollziehbare Bildanalyse vornehmen zu können.

Einen entscheidenden Vorverweis auf die aktuelle Forschungsdiskussion zum Bild als historische Quelle findet sich ebenfalls bereits bei Talkenberger: „Bilder sind nicht nur Reflex der Realität, sondern sie beeinflussen den historischen Prozeß, indem sie Bewußtsein bilden und artikulieren helfen.“<sup>17</sup> So lieferten in neuerer Zeit die Beschäftigung von Jan und Aleida Assmann<sup>18</sup>, und im Folgenden von Harald Welzer und Horst Bredekamp, zum kulturellen Gedächtnis und der Erinnerungskultur einen wichtigen Beitrag zur Unterstreichung der Bedeutung von Bildern für das kommunikative und soziale Gedächtnis. Das Bild wird als Medium und Bildakt erkannt, welches selbst wiederum Einstellungen, Mentalitäten und Geschichtsbilder generiert.<sup>19</sup> Die Erkenntnisse aus der Beschäftigung und Erweiterung der Historischen Bildkunde werden in der aktuellen Forschung zur Bildanalyse unter

15 Vgl. Talkenberger: Das Bild als historische Quelle, S. 303 f.

16 Vgl. ebd., S. 305.

17 Ebd., S. 312.

18 Jan Assmann, Aleida Assmann: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis, In: Merten, Klaus/Schmidt, Siegfried/Weischenberg, Siegfried (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in Kommunikationswissenschaften, Opladen 1994, S. 114–140. Sowie: Aleida Assmann: Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, München<sup>3</sup>2006.

19 Vgl. Paul: Visual History, S. 13–18.

dem Begriff ‚Visual History‘ zusammengefasst. Visual History ist ein Rahmen für verschiedene methodische Ansätze unterschiedlichster wissenschaftlicher Disziplinen. Es geht vorwiegend darum „Bilder über ihre zeichenhafte Abbildhaftigkeit hinaus als Medien zu untersuchen, die Sehweisen konditionieren, Wahrnehmungsmuster prägen, historische Deutungsweisen transportieren und die ästhetische Beziehung historischer Subjekte zu ihrer sozialen und politischen Wirklichkeit organisieren.“<sup>20</sup>

Für die in dieser Arbeit vorgenommene Untersuchung radikal-reformatorischer Themen im Bild möchte ich mich auf folgende vier Analyse Kriterien beschränken: Bildinhalt, Motivgeschichte, Bildproduktion- und distribution, sowie Rezeption. Diese entsprechen wichtigen Elementen aus Talkenbergers funktionsanalytischem, ihrem semiotischem sowie ihrem rezeptionsästhetischem Bild-Analyse-Ansatzes.

Die Analyse des Bildinhaltes umfasst die gesamte äußere Erscheinung des Bildwerkes, von den verwendeten Formen und Stilmitteln über deren Bedeutung bis hin zur intendierten Wirkung. In einem ersten Schritt werden die vom Künstler benutzten Zeichen, Symbole, Formen sowie der Stil der Darstellung untersucht, im Anschluss daran deren zugrundeliegende Bedeutung und die inhaltliche Aussagekraft des Kunstwerks. Schließlich die Intention von Auftraggeber und Künstler bei der Verwendung der abgebildeten Zeichen und ihre beabsichtigte Wirkung auf den Betrachter. Die jeweiligen genannten Schritte zur Erfassung des Inhalts visueller Medien sind allerdings nur Beobauungskriterien und nicht in jedem Fall scharf voneinander abtrennbar, vor allem bei bewusst eingesetzten Stilmitteln greifen einzelne Aspekte ineinander über. Die Antithese beispielsweise kann in ihrer Gegenüberstellung von Altem zu Neuem, Schlechtem versus Gutem das Kernstück des gesamten Bildwerkes sein, seine eigentliche inhaltliche thematische Bildaussage darstellen. Sie ist zugleich eine vom Künstler gezielt eingesetzte Stilfigur, um dem Rezipienten das Erstrebenswerte im Kontrast zu dem Verwerflichen vor Augen zu führen und den Betrachter so zum Umdenken und Handeln zu bewegen. Der auf die Analyse des Bildinhaltes folgende Schritt der Motivgeschichte untersucht einzelne Zeichen und Symbole näher, ihre traditionelle Verwendung, die mit ihnen verbundenen Konventionen und beschreibt in vereinzelt Fällen auch ihre Weiterentwicklung in den darauffolgenden Jahrzehnten. Mit dem Analyse Kriterium Bildproduktion und -distribution weitet sich der Blick über die konkrete Bildbeschreibung hinaus auf den Entstehungskontext. Die an der Herstellung beteiligten Personen wie Autor, Zeichner und Drucker werden untersucht, ebenso der Vertrieb, Vermarktungsstrategien und Einflüsse durch obrigkeitliche Erlasse. Auch das verwendete Bildmaterial gibt Aufschluss über Produktionsstrategien und Ästhetikansichten der Hersteller. Zuletzt wird der mögliche Adressatenkreis des Bildmediums beleuchtet und, sofern es konkrete Aussagen und Anhaltspunkte dazu gibt, die Reaktion der Rezipienten und ihr Umgang mit der visuellen Bildaussage erläutert.

Eine kurze Übersicht über die einzelnen Kriterien und ihre entsprechenden Unterpunkte bietet die folgende Liste:

---

<sup>20</sup> Ebd., S. 25.

**Bildinhalt**

- Stil, Form
- Bildaussage, Bedeutung
- Bildintention

**Motivgeschichte**

- Tradition
- (Ausblick

**Bildproduktion und -distribution**

- Autor, Zeichner, Drucker
- Bildmaterial
- Kontext
- Vertrieb, Vermarktung
- Zensur

**Rezeption**

- Rezipienten
- Rezipienten-Wirkung

Nicht alle aufgelisteten Punkte werden in jeder einzelnen Bildanalyse berücksichtigt werden können, sondern die genannten Kriterien sollen lediglich als Orientierungshilfe bei meiner Analyse der jeweiligen Grafiken verstanden werden.

## Radikale Reformation in der Forschung

Lange Zeit hat sich die reformationsgeschichtliche Forschung vor allem mit den großen Theologen des 16. Jahrhunderts, den Hauptreformatoren Luther, Zwingli und Calvin und ihrer Anhängerschaft, sowie mit herausragenden Persönlichkeiten wie Martin Bucer, Andreas Bodenstein von Karlstadt oder Thomas Müntzer befasst. Dagegen wurden viele Vertreter von divergenten Positionen, welche ab 1521, als es an die konkrete Umsetzung von reformatorischen Ideen und an Fixierungen von neuen Konzeptionen ging, deutlich hervortraten, erst seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts näher beleuchtet. Große Errungenschaften lieferte die um 1950 einsetzende Täufer-Forschung<sup>21</sup> und ließ ungeläufigere Devianten aus dem Schatten ihrer bekannteren Mitreformatoren heraustreten. Ging es dem reformatorischen Lager um Luther und Zwingli vor allem um eine kirchlich-religiöse Erneuerung, so strebten

---

<sup>21</sup> Beispielsweise: Guy F. Hershberger (Hg.): *The Recovery of the anabaptist vision*, Scottdale, Pennsylvania 1957. (die deutsche Übersetzung erschien 1963 im Evangelischen Verlagswerk GmbH Stuttgart unter dem Titel ‚Das Täuferturn. Erbe und Verpflichtung‘) sowie Hans Jürgen Goertz (Hg.): *Umstrittenes Täuferturn. 1525–1975. Neue Forschungen*, Göttingen 1975.

andere Gruppen darüber hinaus auch eine Veränderung der sozialen und politischen Verhältnisse an. Zu letzteren gehören Persönlichkeiten wie Andreas Bodenstein von Karlstadt, Thomas Müntzer, Sebastian Franck, Caspar von Schwenckfeld, Melchior Hoffman, als auch Täufergemeinden in unterschiedlichster Ausprägung, Teilbewegungen der Bauernaufstände, sowie Antitrinitarier und Sozinianer. Die Frage, wie diese einzelnen Bewegungen und Reformatoren bestimmten Übergruppierungen und Richtungen im Sinne von ‚Täufer‘, ‚Spiritualisten‘ zugeordnet und wie sie alle umfassend begrifflich erfasst werden können, bereitet der Forschung bis heute Schwierigkeiten. Während Luther und seine Zeitgenossen sie alle noch unter den polemisch geprägten Begriff ‚Schwärmer‘ subsumierten, traten in den letzten Jahrzehnten Bezeichnungen wie Dissidenten, Linker Flügel der Reformation, Radikale Reformatoren, Radikale Erneuerungsbewegung, Außenseiter der Reformation oder Devianten<sup>22</sup> hervor.

Erstmals differenzierter sprach Alfred Hegler in seiner Untersuchung zu „Geist und Schrift bei Sebastian Franck“ aus dem Jahr 1892 von „radikalen Nebenströmungen der Reformation“<sup>23</sup> und „radikalen Reformbewegungen der Reformationszeit“<sup>24</sup>. Als Hauptvertreter dieser Strömung sieht er die Täufer und Antitrinitarier, denen er große Einzelpersonlichkeiten wie Franck und Schwenckfeld nebenordnet.

In den 1960er Jahren tauchten schließlich zwei übergreifende Benennungen auf, die sich bis zum heutigen Tag in der Literatur gehalten haben. Auf der einen Seite prägte Heinold Fast den Begriff ‚Linker Flügel der Reformation‘<sup>25</sup>, welchen er von dem amerikanischen Kirchengeschichtspräsident Roland H. Bainton übernommen hat. Bainton ordnete das Attribut ‚links‘ denjenigen reformatorischen Bewegungen zu, welche zu einem tieferegreifenden und radikaleren Bruch mit den traditionellen Formen von Frömmigkeit und kirchlichen Strukturen bereit war als die großen Reformatoren.<sup>26</sup> Heinold Fast unterteilte den linken Flügel in vier Gruppen, Täufer, Spiritualisten, Schwärmer und Antitrinitarier. Eine genauere Ausdifferenzierung der einzelnen Persönlichkeiten und Gruppierungen nahm George Huntston Williams 1962 vor<sup>27</sup>. Er schuf die zweite geläufige Bezeichnung ‚Radikale Reformation‘. Diese Bewegung stellte er neben die „Magisterial Reformation“<sup>28</sup> um Luther und Zwingli und die katholische Gegenreformation, und unterteilt die sog. Radikalen in

22 Die letzten beiden Begriffe beispielsweise bevorzugt Volker Leppin, der die gängigen Bezeichnungen Linker Flügel und Radikale Reformation kritisch ablehnt. Vgl. Leppin: *Das Zeitalter der Reformation*, S. 135. Der Begriff ‚Linker Flügel‘ impliziert für ihn „problematische politische Assoziationen“, die Rede von ‚Radikaler Reformation‘ bringe die Schwierigkeit mit sich, dass sie Luther und Zwingli die Radikalität abzusprechen scheine. Leppin, Volker: *Die Reformation*, Darmstadt 2013, S. 44. Auf das Problem des Begriffes ‚radikal‘ wird im Folgenden genauer eingegangen.

23 Hegler, Alfred: *Geist und Schrift bei Sebastian Franck. Eine Studie zur Geschichte des Spiritualismus in der Reformationszeit*, Freiburg 1892, S. 1.

24 Ebd., S. 1.

25 Fast, Heinold: *Der linke Flügel der Reformation*, Bremen 1962.

26 Vgl. Seebaß: *Die Reformation und ihre Außenseiter*, S. 153.

27 Williams, George H.: *The Radical Reformation*, Kirksville 2000.

28 Ebd., S. 19.

drei Übergruppen. „This Radical Reformation was a loosely interrelated congeries of reformations and restitutions which, besides the Anabaptists of various types, included Spiritualists and spiritualizers of varying tendencies, and the Evangelical Rationalists, largely Italian in origin.“<sup>29</sup> Trotz wiederholter Kritik an dieser Einteilung und Williams Gegenüberstellung von radical zu magisterial Reformation, denn auch ‚radikale‘ Gruppen wie die Schweizer Täufer und Personen wie Balthasar Hubmaier strebten eine obrigkeitliche Reformation an<sup>30</sup>, setzte sich die charakteristische Bezeichnung ‚Radikale Reformation‘ dennoch gegenüber anderen Begriffen in der Forschung durch<sup>31</sup> und wird international angewandt<sup>32</sup>, weshalb er auch in dieser Arbeit maßgeblich verwendet wird.

Der Radikalen Reformation werden aktuell diverse Vertreter unterschiedlichster Ansichten und Haltungen zugeordnet, pazifistische Täufer wie Menno Simons, militante Bewegungen wie die um Thomas Müntzer und die Bauernaufstände, auf das fromme Subjekt konzentrierte Männer wie Caspar von Schwenckfeld, für die kirchliche und politische Ordnungen nebensächlich waren, und im Kontrast dazu die apokalyptisch-revolutionär eingestellten Täufer um Jan van Leiden, die in Münster das endzeitliche Neue Jerusalem aufrichten wollten. Die einen Gruppen wollten mit der Obrigkeit zusammenarbeiten und suchten zum Teil deren Schutz, andere sonderten sich bewusst von der in ihren Augen gottlosen Welt ab und wieder andere gingen in offenen Kampf gegen diese über.

Der Duden definiert ‚radikal‘ als „einen politischen od. weltanschaulichen Radikalismus vertretend“<sup>33</sup>, ‚Radikalismus‘ wiederum als „rücksichtslos bis zum Äußersten gehende [politische, religiöse usw.] Richtung“.<sup>34</sup> Zusammen mit den oben genannten Beispielen deutet sich schon die Problematik des Attributs ‚radikal‘ an. „Radikal ist ein Begriff, der Handeln in Bewegung, d. h. im Angriff auf geltendes, institutionell geschütztes Recht und auf die ständische Ordnung des Gemeinwesens, zum Ausdruck bringt.“<sup>35</sup> Radikalität ist folglich kennzeichnend für die Anfangsjahre der Reformationszeit, da auch Luther und seine Anhänger sich gegen die geltende Ord-

29 Ebd., S. 19.

30 So bei Goertz: Radikalität der Reformation, S. 10 f. und Seebaß: Geschichte des Christentums III, S. 149.

31 Die Verwendung des Begriffs ‚Radikale Reformation‘ findet sich beispielsweise in folgenden Darstellungen: Günther List: Chiliastische Utopien und radikale Reformation. Die Erneuerung der Idee vom tausendjährigen Reich im 16. Jahrhundert, München 1973/Goertz, Hans-Jürgen (Hg.): Radikale Reformatoren. 21 biographische Skizzen von Thomas Müntzer bis Paracelsus, München 1978./Goertz, Hans-Jürgen: Radikalität der Reformation. Aufsätze und Abhandlungen. Göttingen 2007/Anselm Schubert: Täufertum und Kabbalah. Augustin Bader und die Grenzen der radikalen Reformation, Gütersloh 2008/Thomas Kaufmann: Geschichte der Reformation, Frankfurt a. M./Leipzig 2009/Ulrich A. Wien: Radikale Reformation: die Unitarier in Siebenbürgen, Köln 2013.

32 Im englischsprachigen Raum vor allem durch Georg H. Williams bekannt, ein Beispiel aus den Niederlanden wäre Beachy, Alvin J.: The Concept of Grace in the Radical Reformation, Nieuwkoop 1977.

33 Duden, Fremdwörterbuch, Mannheim <sup>5</sup>1990, S. 658.

34 Ebd., S. 658.

35 Goertz: Radikalität der Reformation, S. 16.



nung stellten und das traditionelle Kirchensystem angriffen. Erst mit der obrigkeitlichen Unterstützung in einigen Städten und Territorien und im Zuge der Institutionalisierung von Luthers und Zwinglis Ideen, verloren diese Bewegungen ihr radikales Moment. Die Konzeptionen der Repräsentanten der Radikalen Reformation gingen zudem weiter als die der großen Reformatoren, sie gaben sich nicht mit einer kirchlich-religiösen Erneuerung zufrieden, sondern strebten eine umfassende Umkehr der gesellschaftlichen Verhältnisse an. Teile der radikalen Gruppierungen sahen in der Wiederherstellung der reinen Kirche der wahrhaft Frommen, einer am Ideal der Urchristenheit orientierten Gemeinschaft von Gläubigen, einen ihrer wichtigsten Grundsätze. Diese Einstellung bewog sie zu radikaleren Aussagen und Handlungen als sie bei Wittenberger Theologen zu finden sind. Die lutherische Reformation hielt an der mittelalterlichen Volkskirche fest und war zu Kompromissen bei den moralischen und religiösen Voraussetzungen der einzelnen Kirchenmitglieder bereit.<sup>36</sup> Energischer waren die sogenannten Radikalen Reformatoren auch in ihren Bestrebungen einer Wiederherstellung der idealen Christenheit auf Erden, welche, basierend auf dem Ringen um ein besseres Verhältnis der Menschen zu Gott, eine Veränderung der religiösen, sozialen und politischen Systeme miteinschloss. Dieser Wunsch nach ‚*restitutio Christianismi*‘ ist es nach Gottfried Seebaß auch, der die, seinem Wortlaut gemäß, einzelnen radikalen Erneuerungsbewegungen und Außenseiter der Reformation miteinander verbindet.<sup>37</sup> Das Interesse an der Reform des Christentums ist das einigende Moment der divergenten Strömungen, ihre Unterschiede treten deutlich in der Beantwortung der Fragen hervor, was mit der Erneuerung des Christentums gemeint sei, welche Voraussetzungen erfüllt werden müssen und wie diese Erneuerung zu vollziehen sei.<sup>38</sup> Erste umfassende Veränderungsideen finden sich zum Beispiel in den Beiträgen Andreas Bodenstein von Karlstadts zur Wittenberger Ordnung 1522, die neben kirchlichen Reformen und gottesdienstlichen Änderungen auch das Verbot von Bettelmönchen und die Beseitigung der Bilder aus sakralen Räumen vorsah, vergleichbar mit seinem Orlamünder Gemeindemodell von 1523/24. Die einzelnen Reformen versuchte er nur nach Zustimmung der örtlichen Obrigkeit durchzuführen. Auch die diversen Täufergruppierungen gingen über kirchlich-religiöse Problemstellung hinaus, forderten für ihre Gemeinden das Ablehnen des Tötens, die Verweigerung des Eides, die Gemeindezucht, bis hin zur völligen Neugestaltung der Gesellschaft mittels Gütergemeinschaft und Polygamie wie im Münsteraner Täuferturn. Nach anfänglichen Bestrebungen der Reform der gesamten Kirchengemeinde gingen sie schlussendlich mehrheitlich zur Absonderung der reinen Gemeinde von der gottlosen Welt über. Auf diese angestrebte religiöse Autonomie einiger Täufer verweist auch Schubert, welcher das Motiv der Autonomie als Aspekt des Radikalitätsbegriffes versteht und

---

36 Vgl. Bäumer/Benrath (Hg.): Ökumenische Kirchengeschichte, Band II, S. 334 f.

37 Vgl. Seebaß: Geschichte des Christentums III, S. 148 f./vgl. Seebaß: Die Reformation und ihre Außenseiter, S. 152 f.

38 Vgl. Seebaß: Geschichte des Christentums III, S. 149.

damit einen weiteren Kontrapunkt zwischen Radikaler Reformation und ‚magisterial reformation‘ aufzeigt.<sup>39</sup>

Im Spiritualismus wiederum trat der religiöse Individualismus in den Vordergrund, der Fokus lag auf der geistigen Erneuerung des Subjekts mittels der Entfaltung des göttlichen Funkes im Seelengrund, die Bedeutung äußerlich sichtbarer Gemeinschaften wurde relativiert. Zwei Traditionsströmungen, den biblisch-christlichen Humanismus mit seiner Orientierung am Leben und Werk Christi, sowie den göttlichen Geboten und die deutsche Mystik mit der Konzentration auf den inwendig erfahrbaren göttlichen Geist und die Geburt Christi in der Seele, sieht Seebaß als maßgeblich einflussreich auf die Herausbildung der unterschiedlichen theologischen Voraussetzungen im Prozess der Erneuerung.<sup>40</sup> Neben der ‚restitutio Christianismi‘ von Seebaß finden sich in der Forschung weitere Vorschläge für ein verbindendes Motiv, welches auf alle radikalen Persönlichkeiten und Strömungen zutrifft. Beispielsweise das Absolutsetzen des Grundsatzes einer Kirche als Gemeinschaft wahrhaft Glaubender<sup>41</sup>, die Tatsache der Verfolgung durch die Großkirchen<sup>42</sup> oder das utopische Bewusstsein, eine Philosophie der begriffenen Hoffnung.<sup>43</sup> Greschat hingegen listet einige generell auf radikale Reformatoren anwendbare Aussagen auf, so die Aufwertung der Laien, die Bibel als theologische Grundlage in einem breiten Auslegungsspektrum vom strengen Biblizismus bis hin zum relativierenden Spiritualismus, die Konzentration auf die Heiligung des Sünders anstatt der Rechtfertigung, die Kirche als ideale Gemeinschaft der wahrhaft Frommen, die Bedeutung der Taufe primär als Zeichen des persönlichen Glaubens und schließlich eine häufig vertretende apokalyptische Endzeiterwartung.<sup>44</sup> Hauschild wiederum zeigt auf, dass sich die Bewegungen der radikalen Reformation in vier möglichen Grundfragen von Luther und Zwingli unterscheiden. Erstens in der Vorstellung von der einen wahren und reinen Kirche der Gläubigen, die sich im besten Fall von den weltlichten, gottlosen Christen absondern sollte. Zweitens in der Relativierung der heilsvermittelnden Wirkung der Sakramente bis hin zu einer Ablehnung der kirchlich-institutionellen Heilsvermittlung zugunsten einer subjektiv-unmittelbaren Erfahrung des göttlichen Geistes im Inneren. Zudem in der Frage einer kritischen Haltung gegenüber der traditionellen Gesellschaftsstruktur und schließlich in dem Verständnis von Reformation als einer Änderung der gesamten Lebensordnung ohne Luthers Unterscheidung des weltlichen und des geistlichen Bereiches.<sup>45</sup> Auf-

39 Vgl. Schubert, Anselm: Täufertum und Kabbalah. Augustin Bader und die Grenzen der radikalen Reformation, Gütersloh 2008, S. 13.

40 Vgl. Seebaß: Die Reformation und ihre Außenseiter, S. 158 f.

41 Vgl. Bäumer/Benrath (Hg.): Ökumenische Kirchengeschichte, Band II, S. 334

42 Vgl. Greschat: Christentumsgeschichte II, S. 37.

43 Vgl. Diekmannshenke, Hans-Joachim: Die Schlagwörter der Radikalen der Reformationszeit (1520–1536). Spuren utopischen Bewußtseins, Frankfurt a. M. u. a. 1994, S. 43.

44 Vgl. Greschat: Christentumsgeschichte II, S. 38.

45 Vgl. Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte. Bd. 2. Reformation und Neuzeit, Gütersloh 32005, S. 75.